Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. №. 37.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. Mai 1845.

X. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung vom 12. Novbr. 1844, in welcher 38 Mitglieder anwesend waren.

17. Zur Bildung der Communal-Abgaben-Classifications-Commission erfordert Magistrat außer der legalen Assistenz der Servis-Deputation die Hinzuziehung von Bürger-Mitgliedern aus der Stadt-Commune. Die Versammlung erwählt als solche nach vorangegangenen diesfälligen Vorschlägen:

für den 1. Bezirk Herrn Severin sen.
" " " " Burucker.
" 2. " " Nippe.
" " " " Fitze.
" 3. " " Prietz.
" " " " Walter.
" 4. " " Lange.
" " " " Kerber.
" 5. " " Ephraim Liehr.
" " " " Langenberger.
" 6. " " August Kahle.
" " " " Krause.
" 7. " " Wilhelm Rothe.
" " " " Philipp Pilz.
" 8. " " August Pirscher.
" " " " Benjamin Pilz.
" 9. " " Heinrich Pilz.
" " " " Christian Pätzold.
" 10. " " Karl Seidel.
für den 10. Bezirk Herrn Karl Grasse.
" 11. " " Wilhelm Klemenz.
" " " " August Fiedler.
" 12. " " August Semmler.
" " " " Gottfried Heider.

17. Hohe Königl. Regierung erfordert von dem Magistrat Bericht über die Anstellung eines dritten Predigers bei der hiesigen evangelischen Kirche. Demgemäß ergeht von Letzterem an die Stadtverordneten-Versammlung die Aufforderung, die von ihm in dieser Angelegenheit unterm 10. October c. ausgegangenen Propositionen, wenn dies noch nicht geschehen sei, nunmehr ungesäumt in Berathung zu nehmen und darüber Beschlußnahme zu fassen. In Folge dieser Aufforderungen kam jene Proposition nochmals zum Vortrage und demnächster Erwägung. Es wurde in Beziehung auf solche die Frage aufgeworfen:

Ob das Bedürfniß eines dritten Predigers für hiesige evangelische Gemeinde wirklich erkannt werde? — und dessen Anstellung erforderlich mache?

Dieselbe entgegnend, sprach sich vielseitig die Ansicht aus:

Daß die Nothwendigkeit der Anstellung eines dritten Geistlichen nicht erkannt werde, daß vielmehr die Wirksamkeit der beiden derzeitig angestellten Prediger für das kirchliche Bedürfniß der Einwohnerschaft als ausreichend erscheine und zwar um so mehr, als allbekannt die den

selben obliegenden Verrichtungen keineswegs deren Zeit so beschränke, daß ihnen nicht ausreichende Muße zu Erholungsarbeiten verbliebe.

Eben so wenig könne man sich mit dem, zur Auffindung der einem dritten Geistlichen erforderlichen Besoldungsmittel, von dem Magistrat mitgetheilten kalkulatorischen Entwurfe einverstanden erklären, und erkannte die Versammlung darin schon im voraus den Anlaß zu einer der Stadt-Commune bereiteten neuen Belastung, indem, beispielsweise: wenn der bisher aus der evangelischen Kirchen-Kasse zur Besoldung der 3 Lehrer an der Friedrichsschule zugeschossene Ertrag von 169 Thaler, zu gleichem Zweck für den erforderlich erachteten dritten Geistlichen, verwendet werden sollte, der dadurch entstehende Ausfall nothwendig anderweit durch die Stadt-Commune gedeckt werden müsse. Auf eine ergänzende Staats-Unterstützung, wenn auch nur von 50 Thalern, glaubte man kaum zählen zu dürfen, und bezweifelte, selbst wenn in diesem glücklichen Falle dem dritten Geistlichen ein Gehalt von 400 Thalern in Aussicht gestellt werden könnte, daß solcher ohne Wohnung und Holz demselben eine seiner Würde angemessene Existenz am hiesigen Orte sichern dürfe. Es müsse, als nächste Folge eines so beschränkten Verhältnisses, unausbleiblich das Verlangen nach einer Zulage eintreten, was, wenn solche nicht gewährt würde, zu mancherlei unangenehmen Kollisionen zwischen dem Geistlichen und der Gemeinde führen, und somit statt des erwarteten, wiewohl zweifelhaften geistigen Gewinnes, eine sichere neue Belastung für die Einwohnerschaft eintreten.

Fernerhin wurde mehrseitig erwähnt:
Daß die Landgemeinde, außer den wenigen Stolgebühren, zur Erhaltung unsers evangelischen Kirchensystems wenig oder nichts beitrüge, und daß so lange diese zu einer verhältnißmäßigen Beisteuer nicht herangezogen würde, die Stadt-Commune, bei den ohnehin sie treffenden vielfachen Belastungen, in eine neue Aufbürdung unmöglich willigen könne.

Nach vorangegangener Wiederholung der Eingangs dieses Passus erwähnten Frage, ward demnächst zur geheimen Abstimmung geschritten, in deren Folge mit 33 Stimmen gegen 5 die Anstellung eines dritten Geistlichen abgelehnt wurde.

18. Es sollte hiernach zur Prüfung der eingereichten Etats, betreffend die Kämmerei- und Instituten-Kassen-Einnahmen und Ausgaben pro 1845 übergegangen werden. Nach Beseitigung einiger Titel erklärten jedoch einige Mitglieder, daß bei der großen Wichtigkeit des betreffenden Gegenstandes und dessen nöthig werdenden sorgfältigen Erwägung es wünschenswerth sei, denselben in einer eigens anzuberaumenden Sitzung zu verhandeln, was in der heutigen Sitznng, bei der vorgerückten Tageszeit nicht möglich sei, welcher Ansicht die Versammlung in pleno beipflichtete, wonach die Sitzung aufgehoben ward.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

Gewerbliches.

Ueber die Anwendung des, allgemeines Aufsehen manchenden neuen Düngstoffes, Guano, giebt ein Sächsischer Landwirth einen sehr vortheilhaften Bericht, indem er einen Zentner davon zwei Fudern oder 40 Zentnern halbgefaultem Rindermist gleichstellen und ihn vorzugsweis anwendbar auf leichtem Boden gefunden haben will, so daß ein mit ihm gedüngter Acker (1½ Morgen) Kartoffelland gegen ungedüngten Boden einen Mehrertrag von 30—60 Scheffeln gegeben haben soll. Der Guano wird durch Sieben und Dreschen der groben Rückstände möglichst fein vertheilt, und mit einer drei- bis vierfachen Menge Erde gemischt, welche letztere den gewöhnlichen Feuchtigkeits-Zustand haben muß, um den Guano in sich aufzunehmen, ohne sich zu ballen oder Klumpen zu bilden; in diesem Zustande wird dann das neue Düngmittel ausgestreut und leicht eingeeggt. — Es wäre recht wissenswerth zu erfahren, ob und mit welchem Erfolge die Landwirthe unseres Kreises bereits ähnliche Versuche angestellt haben.

* In England, wo noch vor wenigen Jahren die Eisenwerke in so höchster Absatz-Noth sich befanden, daß sie Deutschland mit ihrem Eisen zu wahren Lumpenpreisen überschwemmten und die inländischen Roheisen-Gießereien zum gänzlichen Stillstand brachten, sind diese Eisenwerke jetzt so

überaus beschäftigt, daß die Preise um Hunderte von Prozenten gestiegen, für den diesseitigen Kauf fast nicht mehr zu erschwingen sind. Die Ursache davon sind hauptsächlich die unbegrenzten Eisenbahnbauten in fast allen Theilen Europa's, dem sich in neuerer Zeit auch das englische Kanada anzuschließen Lust zeigt Ein günstiges Zeichen für den Vortheil dieser Bauten sowohl für Unternehmer als Benutzer ist der Umstand, daß sowohl in England wie in Belgien, nachdem die Hauptlinien gebaut sind, nicht genug Nebenlinien mit Eisenbahnen versehen werden können, ja die Unternehmer sich um diese Nebenlinien fast zu reißen scheinen.

Denken wir ein gleiches Verhältniß auf die deutschen Bahnen übertragen, so erblüht, wenn wir Frieden behalten, auch uns in Grünberg die ziemlich sichere Aussicht, in weiterer Folge ohne sonderliches Zuthun unserer Seits um so mehr mit einer Eisenbahn versehen zu werden, als unsere schönen Braunkohlen einen nicht leicht zu übersehenden Magnet dabei abgeben dürften.

* Nachdem die Neuzeit sich in allen Arten von Deckmitteln für flache Dächer, als da sind: Dorn'sche Lehmlage, Asphalt, Filz, Zink u. s. w. versucht hat, scheint sie bei letzterem als dem günstigsten stehen zu bleiben, wenigstens finden sich in großen Städten die meisten neuen Häuser, namentlich fast alle solche mit flachem Dache, mit Zink gedeckt. Auch hier sind in den letzten Jahren eine ziemliche Anzahl von Versuchen mit genannten Deckungen gemacht worden, und auch hier möchte sich der größere Vortheil mit ziemlicher Sicherheit für Zinkdeckung entscheiden lassen. Ist auch der Quadratfuß von Zinkdach um ½ bis ¾ sgr. theurer als der von Asphalt, Lehmlage oder Filz, so ist ist das Zinkdach doch, wenn richtig gelegt, das die wenigste Nachhilfe erfordernde, dauerhafteste und auch im Material einen Werth behaltende, wogegen ihm allerdings der große Vorzug der Asphalt- und Dorn'schen Dächer, der der Feuersicherheit, abgeht. Ein hiesiges Filzdach hat sich ausgezeichnet bewährt, und wäre unbedingt empfehlenswerth, wäre sein Kostenpreis nicht fast dem des Zinkdaches gleich. Ein ganz zuverläßiges Urtheil über alle diese Dächer ist inzwischen nur nach wiederholter, vieljähriger Beobachtung und Erfahrung möglich, weshalb von Zeit zu Zeit nicht verfehlt werden soll, auf diesen nicht unwichtigen Gegenstand zurück zu kommen.

Der arme Geiger.

Vor reicher Leute Thüren,
Hinab den Blick geneigt,
So bleich das schöne Antlitz,
Der junge Spielmann geigt.

Bald rollt's, als grollte Donner
Aus seiner Geige her;
Bald flötet's, als wenn Liebe
In ihr verborgen wär'. —

Da tritt ein rosig Mädchen
Zum armen Geigersmann,
Schaut ihn mit einem Blicke
Des tiefsten Mitleids an.

Sie reicht mit weißen Händen
Ihm eine Gabe hin;
Er schaut ihr tief in's Auge,
Glänzt eine Thräne drin.

„O Dank für deine Gabe!
Mehr deiner Thräne Dank!" —
Er sprach es und sein Danken
Wie Saitenbeben klang. — —

Dahin, wo sie gestanden,
Den trüben Blick geneigt,
So glüh das schöne Antlitz,
Der arme Spielmann geigt.

Es ist, als ob die Geige
Sein eigner Busen wär',
Als lockt' er Wehmuthstöne
Aus seinem Herzen her. —

Und feur'ger spielt er, feur'ger,
Daß eine Saite springt,
Daß schwirrend banger Nachhall
Aus seiner Geige klingt. —

Ob auch in seinem Herzen
Wohl eine Saite sprang? —
Es tönt von seinen Lippen
Ein Seufzer tief und bang.

Mannichfaltiges.

*Ein Schneidergeselle zu St. Etienne hatte sich in den kalten Tagen des vorigen Monats einen tüchtigen Rausch geholt und wollte mit diesem seinen Wohnort, das Dorf d'Outre Fourens zu erreichen suchen, derselbe ward ihm jedoch zu schwer und er blieb am Wege liegen. Acht Bergleute der nahen Kohlengrube fanden denselben und trugen ihn in das Steinkohlenbergwerk, entkleideten ihn und rieben ihn so lange mit Schnee, bis er erwachte. Als der Schneider erwachte, acht schwarze Männer vor sich, mit sich beschäftigt, sich selbst aber nackend sah, glaubte er, daß er sich in der Hölle befinde, bat flehentlich die Herrn Teufel, ihn doch nicht zu braten, er hätte zum ersten Mal in seinem Leben sich einen Zopf gekauft, und wolle es niemals wieder thun; vor Angst fiel er in Ohnmacht, ward in diesem Zustande bekleidet und in das Freie gebracht, wo er durch die frische Luft neu gestärkt erwachte. Er sah die Teufel nicht mehr, sprang auf und lief davon, alles für einen Traum haltend, bis seine schwarz gefleckten Kleider und die darauf kenntlichen schwarzen Handgriffe ihn von der Wahrheit seiner Höllenfahrt überzeugten. Die Sache ist keine Erfindung, sie hat sich buchstäblich so zugetragen, wie hier erzählt.

*Zwei vornehme verwittwete Engländerinnen und ein Lord wohnten in einer bekannten großen deutschen Stadt in einem und demselben Gasthause, lebten aber nichts weniger als in Frieden. Namentlich ärgerte der Lord die beiden Wittwen durch sein eifriges Pianofortespiel, das sie für gar zu schlecht hielten. Freilich konnten sie nichts dagegen thun, weil die Polizei das Pianospielen in den Häusern nicht verboten hat, obgleich die Nachbarn durch manchen Spieler zur Verzweiflung getrieben werden; aber bei dem Besitzer des Gasthauses beschwerten sich die Damen. Auf diesem Wege kam die Klage zu den Ohren des Engländers und er beschloß, auf glänzende Weise sich zu rächen. Die Gelegenheit dazu fand sich bald. Die Damen gaben einen großen Ball. Sobald der Lord Nachricht davon erhalten hatte, engagirte er ein großes Musikcorps und lud alle seine Bekannten, Deutsche und Engländer, ein. Auf den Karten stand: „Das Conzert beginnt um Mitternacht und Sie wollen so still als möglich in das Haus zu kommen suchen." Die Eingeladenen der Engländer in der ersten und zweiten Etage fanden sich pünktlich ein und was nun folgt, läßt sich nur mit zugehaltenen Ohren erzählen und anhören. Sobald die Musiker beim Balle eine Quadrille zu spielen versuchten, begann das Orchester oben einen tollen Galopp und alle eingeladenen lustigen Brüder tanzten wie besessen; wollte man dagegen unten einen Walzer spielen, wurde oben eine Quadrille mit Klapphörnern ꝛc. begonnen. Die Engländerinnen unten waren in Verzweiflung, der Wirth intervenirte und der Lord antwortete, vor allen Dingen sei es nicht gebräuchlich und auch nicht erlaubt, mit den Waffen in der Hand zu unterhandeln. Endlich kam es aber doch zu einem Vertrage und die Damen ergaben sich auf Gnade und Ungnade, d. h. sie willigten ein, alle Gäste ihres Gegners sofort bei ihrem Balle zuzulassen. Man sagt sogar, am anderen Tage sei die Versöhnung durch einen Heirathscontract besiegelt worden, indem eine der reichen Wittwen das kalte Herz des Lords so sehr in Flammen setzte, daß er ihr seine Hand anbot und dafür ihre bedeutenden Renten annahm.

*Da der Mai bereits angegangen ist, so dürfen wir die neue Entdeckung der Maikäfer-Suppe den geneigten Lesern nicht vorenthalten. Sie soll besser sein als die beste Krebssuppe, besonders wenn man 7 Theile Krebse und 1 Theil Maikäfer dazu nimmt. Die Suppe wird gerade so bereitet wie die Krebssuppe, 30 Stück Käfer auf die Portion. Diese werden gewaschen, in einem Mörser gestoßen, in heißer Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseiht, und über geröstete Semmelschnitte angerichtet.

Antwort auf die Frage:

Heißt es Philippchen oder Vielliebchen?

Die Frage kann ich just entscheiden,
Philippchen heißt's mit rechtem Namen!
Doch können Herrn und auch die Damen,
Wenn sie beim Mahl, bei Tafelfreuden,
Zum Scherz sich ein Philippchen schenken,
Im Stillen sich Viel-Liebchen denken.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 8. Mai 1845.

21. Jahrgang. Nro. 37.

☞ Der Feiertage wegen erscheint das für Montag bestimmte Wochenblatt schon Sonnabend den 10. d. und kann dasselbe von Sonnabend Nachmittags um 3 Uhr an abgeholt werden. Inserate werden für dieses Mal nur bis Sonnabend Vormittags um 11 Uhr angenommen.

Die Expedition.

Angekommene Fremde.

Den 30. April. Im Adler: Hrn. Kfl. Lehmann a. Schwiebus u. Lehmann a. Frankfurt a/O. Dr. phil. Retslag a. Berlin. — Den 2. Mai. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Hels a. Rheydt u. Vallentin a. Landsberg a/W. Den 3. Mai. Fr. Oberst von Sydow nebst Familie a. Frankfurt a/O. Hrn. Kfl. Gröning a. Bremen u. Pietsch a. Crossen. Fr. Apotheker Brio nebst Töchter a. Schwerin a/W. Im deutschen Hause: Hr. Gendarm Seidel a. Kontopp.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Dezember a. c. geht die 3jährige Amtsperiode der Herrn Schiedsmänner, Stadt-Syndikus v. Wiese, und der Rathsherrn Below und Schulz zu Ende, und es sind daher von den stimmfähigen Bürgern des II., III. und IV. hiesigen Schiedsrichter-Amts-Bezirks je 3 Candidaten zu erwählen, aus denen die Stadtverordneten-Versammlung gesetzlich die Wahl der 3 Schiedsmänner zu treffen hat.

Zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den II. Schiedsrichter-Amts-Bezirk, welcher umfaßt den Sand-, Schießhaus- und Hospitalbezirk, werden die stimmfähigen Bürger des IV., V. und VI. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Vormittags um 8 Uhr; —

zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den 3. Schiedsrichter-Amts-Bezirk, welcher umfaßt den Burg-, Mühlen- und Niedergassen-Bezirk, werden die stimmfähigen Bürger des VIII., IX. und X. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Vormittags um 10 Uhr; —

zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den IV. Schiedsrichter-Amts-Bezirk welcher umfaßt den Topfmarkt-, Grünbaum- und Holzmarkt-Bezirk, werden die stimmfähigen Bürger des III., XI. und XII. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Nachmittags um 2 Uhr; —

vor unsern Commissarius, Bürgermeister Krüger, und zwar sämmtlich in den großen Saal des Herrn Gasthofbesitzer Küntzel, hierdurch mit dem Ersuchen eingeladen, sich nicht ohne die dringendste Behinderung, welche möglichst Tags zuvor dem betreffenden Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen ist, diesem wichtigen Wahlgeschäft zu entziehen.

Im Versammlungssaale haben sich die Herrn Wähler ihrem Herrn Bezirksvorsteher anzuschließen und sich bezirksweise zu ordnen. Die Ausbleibenden sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

Grünberg den 6 Mai 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Amtsblatt-Verordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz:

Vielfache Klagen über die Art und Weise, wie gewöhnlich auf Landstraßen und Communikationswegen und selbst durch die Städte die Bauhölzer angefahren werden, veranlassen uns, die durch die Amtsblatt-Verordnung vom 26. Juni 1819 (cf. Amtsblatt de 1819, S. 273 ad 2) gegebene Vorschrift, wonach es auf Chausseen bei Strafe von 5 Rthlr. verboten ist, Bauholz so zu fahren, daß das eine Ende auf der Straße nachschleppt, auf Grund des §§ 691 und 692, Tit. 20 Thl. II. A.-L.-R., auch für alle nicht chaussirte Wege für anwendbar zu erklären. Die Kreis- und Ortspolizei-

Behörden werden angewiesen, diese Verordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, auf deren Nachachtung sorgfältig zu halten und gegen die Contravenienten das Nöthige wegen Festsetzung der Strafe zu veranlassen.

Liegnitz, den 15. April 1845.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 7. Mai 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen zu hohen Wasserstandes konnte der Verkauf der beiden Wechselwiesen hinter Krampe, dem Vorwerksbesitzer **August Teichert** und den Gebrüdern **Sommer** gehörig, im Termine den 20. April nicht erfolgen.

Es ist daher im Auftrage der Besitzer ein anderweiter Termin auf

Dienstag den 13. Mai d. J.

anberaumt worden, in welchem **Nachmittags 2 Uhr** die sogenannte tiefe Wiese, 3 Morgen 150 □R. groß und um **4 Uhr** die sogenannte Schmelzofenwiese, 3 Morgen 102 □R. groß an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden sollen, wozu zahlungsfähige Käufer sich gefälligst einfinden und im **Kretscham zu Krampe** zur angegebenen Stunde versammeln wollen. — Grünberg den 23 April 1845.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Therese** *mit dem Kaufmann Herrn* **M. Vallentin** *aus Landsberg a/W. beehren sich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen*

Grünberg, den 6. Mai 1845.

Pincus S. Abraham
und **Frau.**

Therese Abraham,
M. Vallentin,
Verlobte.

In der Gegend von Grünberg oder Züllichau wird von einem reellen Pächter ein Gut, bei welchem eine Caution von 5—800 rtlr. genügend sein dürfte, wo möglich zu Johanni zu pachten gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen, welche Offerten weiter befördern wird.

Der Einsender des mit **D. T.** unterzeichneten Gedichts: „Die Körbe am Fenster" wird ersucht, künftig seine Einsendungen zu frankiren und sich der Redaction zu nennen, da anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können. **Die Expedition.**

Bei seinem Abgange von hier nach Schwiebus empfiehlt sich Freunden und Bekannten

Ferd. Bensemann nebst Frau.

Koch-Geschirr von verzinntem Eisenblech.

Dieses in hiesiger Gegend noch wenig im Gebrauche befindliche Geschirr zeichnet sich vor dem gußeisernen dadurch sehr vortheilhaft aus, daß es im Gewicht viel leichter ist, weit schneller kocht, keinem Zerspringen unterworfen ist, und nöthigenfalls auf's Neue verzinnt werden kann, während die Emaille nicht reparaturfähig ist.

Ich habe von diesem Geschirr bereits Mehreres angefertigt, und werde davon stets eine große Auswahl vorräthig halten. Der Preis ist mit dem des gußeisernen ziemlich gleich.

Zum nächsten Jahrmarkte werde ich am Neumarkte hinter meiner Werkstatt einen Vorrath davon aufstellen, und empfehle ich mich den geehrten Hausfrauen hiesiger Stadt und Umgegend zu gefälligen Versuchen mit der Versicherung, daß der kleinste darthun wird, daß dieses Geschirr (ganz besonders in Platten-Oefen) sehr zweckmäßig ist.

C. Röstel,
Kupferschmidt am Grünzeugmarkt.

Messinaer Citronen und Apfelsinen, frischen Schweizer Sahnkäse, ital. Maccaroni, Braunschweiger Wurst und Elbinger Bricken empfing

C. F. Eitner.

Weinverkauf.

Acht Viertel weißer 42er und 5½ Viertel rother 44er Wein sind zu verkaufen: von Wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Diejenigen, welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Mann haben, werden ersucht, sich binnen 14 Tagen bei mir zu melden. Desgleichen Diejenigen, welche noch Zahlungen an ihn zu leisten haben, dieselben binnen dieser Frist an mich zu berichtigen.

Wittwe Bobel.

Erwiderung

auf die „Antwort an den Fragesteller in voriger Nummer“ in No. 36 dieses Blattes.

Müßigen und witzigen Köpfen verdanken wir manche hübsche Sentenz, die Denen, die sie in ihrer ursprünglichen Anwendung gehört, so gut gefallen hat, daß sie dieselbe bei anderen passenden Gelegenheiten angewendet und so zum Sprüchwort gemacht haben.

Auch mein Gegner gefällt sich darin, mich mit einem Sprüchworte abzuspeisen, giebt mir jedoch gleichzeitig Waffen und Gelegenheit zur Hand, mein Verfahren zu rechtfertigen. Weit entfernt davon, mich für klug zu halten, erkenne ich ihn vielmehr mir überlegen, und schon um deshalb, weil er über das, was er nicht genügend beantworten kann, schweigt, sich dem Schutze des Sprüchwortes: „Der Kluge schweigt“ empfehlend. So muß ich den Gegensatz bilden und ein Narr sein. Da ich ihm nun aber nicht ferner als Narr, der immerfort frägt, aber auch nicht durch gänzliches Schweigen als Kluger erscheinen will, so schlage ich die goldene Mittelstraße ein und erörtere, was mich zu jener Frage veranlaßt hat:

Wohl hätte ich, nach der Ansicht meines Gegners, mit jenem mündlichen Bescheide mich begnügen können, würde ich nicht dieses Verhältniß von einem andern Standpunkt aus betrachtet haben!

Wenn man einerseits annimmt, daß die geselligen Zusammenkünfte des Männergesang-Vereins eine Stätte sein sollen, wo das Herz sich erweitert in Gemüthlichkeit, der Geist sich erhebt durch Edleres und Besseres, so muß man auch anderseits zugestehen, daß vielleicht ein Theil seiner Mitglieder einem Kreise angehören dürfte, der nicht immer nach einem selbstständigen Urtheile das Gute vom Bösen, das Gemeine vom Edlen zu sondern verstehen möchte, und dem man die Richtung zur Erreichung dieses Zieles angeben muß, wenn man nicht will, daß durch Vorträge, die wie „**Heymann Levy**“ einen, der Spottsucht so willkommenen Gegenstand betreffen, namentlich wenn sie noch von Personen, die zu den Gebildeten gezählt werden, gehalten werden, die verderblichste Verführung des guten Geschmackes und des Edelsinnes entstehen soll.

Darum sah ich mich auch genöthiget, trotz der von **W. L.** privatim erhaltenen Auskunft, durch jene Frage diesen Gegenstand anzuregen und der Oeffentlichkeit zu übergeben, und aus ihren verschiedenartigen Elementen (vox populi) wollen wir dann das unpartheiische Urtheil (vox dei) stillschweigend als Entscheidung ziehen.

Ein Nichtmitglied des Männergesangvereins.

Von manchen Seiten ward mir zu verstehen gegeben, man halte mich sowohl für den Fragenden, als auch für den Antwortenden. — Meinen Freunden, die mich kennen, wird die einfache Versicherung genügen, daß ich blos die Antwort gegeben; für Diejenigen, die mich nicht kennen wollen, wäre jede Versicherung überflüßig. **W. L.**

Eine schwarz und weiß gefleckte Wachtelbastard-Hündin ist den 5. Mai verloren gegangen. Derjenige, bei dem dieselbe sich eingefunden, wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Arbeitsmann wird gesucht von

H. Härling, Maler.

Zu den Börsennachrichten könnten noch einige Leser beitreten bei

C. F. Eitner.

Eine ausmeublirte Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Wittfrau Schulz vor dem Oberthore Nr. 69.

Eine Stube ist zu vermiethen bei Müller auf dem Silberberge.

Eine Wohnstube ist zu vermiethen in Rotstocks Hause auf der Obergasse.

Weinverkauf bei:

Lamprecht Obergasse 6 sgr., vom Sonnabend ab.
F. Winkler in den neuen Häusern 42r 5 sgr.
Schlossermeister Heinze 43r 4 sgr.
Gottlob Schulz Hospitalbezirk 43r 4 sgr.
Christian Prüfer Heinersdorferstraße 43r 4 sgr.
Lockner hinterm Grünbaum 43r 4 sgr.
F. Buschmann auf der Neustadt 44r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 26. April. Gärtner Johann Gottfried Irmler in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm. Gärtner Johann Friedrich Bär in Sawade ein Sohn, Johann Gottlob. — Den 28. Schankwirth Friedrich Wilhelm Hentschel ein Sohn, Carl Ferdinand Adolph. — Den 30. Kutschner Johann Gottlieb Ferdinand Schirmer in Heinersdorf ein Sohn, Johann Carl Julius. — Den 1. Mai. Einlieger Joseph Schulz in Wittgenau ein Sohn, Johann Franz Carl Ferdinand. — Den 4. Eigenthümer Christian Ringmann ein Sohn, Johann Ernst.

Getraute:

Den 6. Mai. Einwohner Eduard Robert Regel, mit Jgfr. Louise Henriette Schulz aus Drentkau. Schuhmachermstr. Rudolph Leopold Brosig, mit Jgfr. Ernestine Auguste Fechner.

Gestorbene.

Den 29. April. Tuchmachermstr. Samuel Schädel separirte Ehefrau, Johanne Beate geb. Schultz 46 Jahr 11 Monat 12 Tage (Brustwassersucht). — Den 30. Tuchmachermstr. Carl August Köhler Sohn, Carl August Julius 17 Jahr 9 Monat 17 Tage (Abzehrung). — Den 4. Mai. Werkmeister Carl Ferdinand Zimmer Sohn, Gustav Adolph, 14 Tage (Schlagfluß). — Den 6. Kutschner Johann George Friedrich Brade in Heinersdorf 61 Jahr 1 Monat 17 Tage (Geschwulst).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage.

Vormittagspredigt: Herr Superint. u. Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Am zweiten Feiertage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendent und Pastor prim Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 5. Mai.									Görlitz, den 24. April.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	25	—	1	23	9	1	22	6	2	7	6	1	26	3
Roggen . .	. .	1	8	9	1	8	2	1	7	6	1	12	6	1	8	9
Gerste, große	. .	1	7	6	1	6	6	1	5	6	1	7	6	1	3	9
- kleine	. .	1	2	6	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	24	4	—	21	10
Erbsen . .	. .	1	22	6	1	16	3	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	15	—	2	11	3	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	11	—	—	10	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	24	—	—	22	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	8	—	—	7	15	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—